

Eine Frau im Datendauerlauf

Der rote Faden zieht sich durch die Stadt. Er ist das Symbol der Frankfurter Neuen Presse – und verbindet Menschen, die Besonderes für Frankfurt leisten. Jeden Samstag stellen wir einen von ihnen vor – und geben dann den roten Faden weiter. Folge 37: Edeltraud Leibrock. Als einzige Frau im Vorstand der KfW verantwortet sie die Informationstechnologie der Bank – und trainiert nebenher für den Frankfurt-Marathon.

Sie ist es gewohnt, aufzuschauen. Bei 1,60 Meter Körpergröße, meist umringt von Männern, kann das nicht verwundern. Das vorwitzige Kinn schiebt sich dann leicht nach vorne und streckt den Hals, der aus dem Kragen der weißen Hemdbluse ragt. Der immer noch viel Spiel hätte, würde man den obersten Knopf schließen wollen. Ihr Blick aus blauen Augen geht nach oben, neugierig, offen, den Kopf leicht zur

Von Katja Gußmann

Seite geneigt. Die schmalen Schultern verschwinden im Sakko mit feinem Einstecktüchlein. Die Haare trägt sie aus dem Gesicht gekämmt, als habe sie es an diesem Morgen eilig gehabt. Nur dezent geschminkt, natürlich, zierlich, freundlich, bayerisch: Edeltraud Leibrock, einzige Frau im Vorstand der Kreditanstalt für Wiederaufbau.

Seit Oktober 2011 verantwortet sie auf dem neu geschaffenen Vorstandsposten des Chief Information / Chief Organisation Officer (CIO / COO) die gesamte Informationstechnologie und Unternehmensorganisation der KfW. Auf dieser Stelle bündelt sich eine Verantwortung, die in sämtliche Bereiche der mehr als 5000 Mitarbeiter zählenden Bank hineinreicht, ob Inlandkreditvergabe zur Wärmedämmung vom Eigenheim oder die Förderung von Auslandsprojekten mit sozialer Bedeutung. Dreht Leibrock an einem Schraubchen im Getriebe der Bank, hat das weitreichende Folgen für die ganze Maschinerie. Doch gerade das ist die von ihr geforderte Leistung: Neustrukturierung der Informationstechnologie mit dem Ziel, schneller, besser, online. Sie soll nicht nur an einem Schraubchen drehen, sondern eigentlich an allen. Papierlos ist die Losung der Zukunft. Während der Kunde in der Sparkassenfiliale an seinem Kaffee nippt, setzt der Kundenberater per Knopfdruck einen Prozess in Gang, der online in der KfW zur Überprüfung des Kreditantrags führt. „Bankdurchleitung online 2.0“ heißt das Projekt offiziell, intern ist von „Cappuccino-Prozess“ die Rede.

Vom Reiz des Unlösbaren

Hinter vorgehaltener Hand flüstert manch einer auch gerne, dass die Frau im Vorstand nicht ernst genommen werde. Und wie schwierig das Projekt umzusetzen sei. Krisisieren lässt es sich leicht – denn zur IT hat schließlich jeder etwas zu sagen. Leibrock lässt sich davon nicht irritieren. Als Mathematikerin musste sie sich schließlich schon oft scheinbar unlösbaren Aufgaben stellen, auch mit der Unendlichkeit

ist sie vertraut. Doch in ihrem jetzigen Job sind die Aufgaben mit Fristen verbunden und das Lösen der Probleme wird schlicht als selbstverständlich vorausgesetzt. Ob ihre Rechnung aufgeht und sie die gesteckten Ziele erreicht, wird sich in der Praxis zeigen.

Können diese schmalen Schultern eine solche Last stemmen?, fragt man sich angesichts dieser zierlichen Person. Auf Augenhöhe mit ihr am runden Tisch lässt sie Körpermaße und Ge-

schlecht schnell vergessen. Hier zählt der Intellekt. Sie hat es sich bequem gemacht, blickt durch die großen Fenster ihres geräumigen Büros auf den Palmengarten und erzählt von ihrer Arbeit. Lässt keinen Zweifel daran, alles im Griff zu haben. Optimieren will sie die Prozesse zwischen Partnerbanken und KfW. Eine Onlineplattform auf der Homepage soll dem Kunden den direkten Zugriff auf die Produkte der Bank erlauben und, und, und. Ehrgeizige Ziele, die einer ebensolchen Managerin bedürfen. Sie fühlt sich sichtlich wohl, wenn sie von gut strukturierten Geschäftsprozessen sprechen darf, von der Mathematik, die doch nur ein Werkzeug ist, um Zusammenhänge, Wechselwirkungen, Phänomene zu beschreiben, vom Denken in Algorithmen, um Probleme zu lösen. Vorgetragen in einem sanft bayerischen Klangbild, das einen weichen Kontrast zu den harten Technikthe-

„Als ich fünf war, schenkte mein Vater mir ein Auto. Ich zerlegte es mit dem Hammer“

Edeltraud Leibrock

men bildet, über die Edeltraud Leibrock so gerne redet.

Hat sie eigentlich manchmal das Gefühl, nicht verstanden zu werden? Sie denkt lange über die Frage nach. Und kommt dann zu dem Schluss, dass sie doch mehrheitlich von Menschen umgeben sei, die ähnlich denken oder genauso im Thema seien wie sie selbst. Zudem hätten fast zehn Jahre Beratertätigkeit bei Boston Consulting sie darin geschult, sich verständlich auszudrücken. Und noch etwas habe sie in dieser Zeit gelernt, sagt sie: „Richtig hart arbeiten und eng gesteckte Deadlines einhalten. Bis dahin war meine Arbeit als Wissenschaftlerin viel mehr interessegeleitet.“ Ihre Karriere im Schnelldurchlauf heißt: Eine junge Frau, die zunächst zwei Jahre Mathema-



Edeltraud Leibrock im Garten der Kreditanstalt für Wiederaufbau.

Foto: Salome Roessler

tik studiert, dann auf das Doppelstudium Biologie und Physik umsattelt, mit 31 Jahren zwei Diplome in der Tasche und einen Dokortitel vor dem Namen trägt. Die der Forschung im Anschluss noch vier Jahre treu bleibt. Dann den Schritt von der Theorie in Richtung Praxis vollzieht, in ihrem neuen Job als Beraterin bei Boston Consulting ihr analytisches Denken mit technischem Interesse kombiniert und Finanzinstitute in IT-Fragen berät. Bis sie den Vorstandsposten als Chief Information Officer bei der Bayern LB angetragen bekommt und zwei Jahre später in den Vorstand der KfW wechselt. Dazu gehört auch ein Sitz im Vorstand der KfW-Stiftung mit dem Themenschwerpunkt Umwelt und Klima – was ihr als Naturwissenschaftlerin besondere Freude bereitet.

Operation Barbiepuppe

Sie ist intelligent, geht den Dingen gerne auf den Grund. Das zeigt sich schon früh in ihrem Leben, ebenso ihre Vorliebe für Technik. Mit einem Lächeln im Gesicht erzählt sie: „Ich erinnere mich an eine Geschichte, die ist allerdings ziemlich rabiatt, da war ich fünf Jahre alt. Da hat mir mein Vater so ein schönes Rennauto zu Weihnachten geschenkt. Ich hab dann leider kein passenderes Werkzeug gefunden um es zu zerlegen, als einen Hammer.“ Vielleicht ist es Zufall, dass der leichte Dialekt in der Erzählung aus dem Privatleben stärker zur Geltung kommt. Sie lacht, erinnert sich an ein Foto von damals, die Puppenküche im Hintergrund, sie mit dem Auto im Vordergrund, „da war es noch ganz“. Auch ihre Barbiepuppe musste unter ihrem Forscherdrang leiden: Dieses Kniegelenk galt es zu verstehen – was ist

unter der Gummihaut? Warum knackst es bei jeder Bewegung? Jahrgang 1965, geboren in Regensburg, ist es nicht selbstverständlich, dass neben der Puppe auch ein Auto für das kleine Mädchen unterm Tannenbaum liegt. Edeltraud ist die ältere von zwei Töchtern. Der Vater wäre gerne Arzt geworden, arbeitet aber schließlich als Controller bei Siemens. Die Mutter ist Krankenschwester. Schule macht Edeltraud Spaß, Mathe und Sachkunde sind ihre Lieblingsfächer. Auch auf dem St.-Marien-Gymnasium der englischen Fräulein, einer Mädchenschule, vertieft sie ihre Neigung zu den Naturwissenschaften. Als dort kein Leistungskurs Physik zustande kommt, wechselt sie die Schule und sitzt fortan als einziges Mädchen unter lauter Jungs im Klassenraum. „Damals war ich genderblind“, nennt sie das – ihr kommen gerne einmal englische Ausdrücke über die Lippen. Will sagen, ihr fiel es nicht weiter auf, dass sie als einziges Mädchen im Kurs saß, das war einfach nicht wichtig. Sie macht ihr Abitur mit einem Notendurchschnitt von 1,0, was eine Nachbarin zu dem Ausspruch verleitet: „Schad, dass es a Mädle ist“. „Das hat mich damals schon ein wenig schockiert“, sagt die heutige Vorstandsfräulein.

Vorbild Mathe-Lehrer

Ihr Lehrer aus dem Mathe-Leistungskurs ist es damals, den sie sich zum Vorbild nimmt. „Locker und souverän war er, und die Souveränität kam aus einer großen fachlichen Sicherheit“, erinnert sie sich. Das könnte man heute auch über sie sagen, so offen und freundlich wie sie sich präsentiert und aus ihrem Leben plaudert. Schon als Schülerin bringt sie sich die Programmier-

sprache Basic selbst bei. Während des Studiums jobbt sie für damals unglaubliche 20 Mark die Stunde in einer Zementfabrik, programmiert auf einer Olivetti mit Einzeldisplay. Dass sie später einmal als Vorstandsmitglied der KfW die gesamte Informationstechnologie dieser Bank verantworten würde – das war unvorstellbar. Denn diese Jobs gab es in der Form noch lange nicht. EDV-Chef war die höchste Sprosse der Karriereleiter.

Bestzeit knacken

Heute trägt sie eine große Verantwortung. Schläft sie manchmal schlecht? „Eigentlich nicht“, sagt sie und dann: „doch, ja, vielleicht vor dem nächsten Marathon.“ Ein Lächeln, das sich des bewundernden Staunens, programmiert auf dieses Schlüsselwort, gewiss ist. Das ist es also, was man spürt, wenn man ihr gegenüber steht: Sie ist Ausdauersportlerin. Sie trainiert seit einem Jahr wieder intensiv, will den Frankfurt-Marathon mitlaufen. Und plötzlich sieht man sie vor sich: im Sportoutfit mit Startnummer, die zierlichen Schultern vom Jackett befreit, kein weißer Kragen um den schlanken Hals, wie sie der Ziellinie entgegenläuft. Hier stecken die Willenskraft, die Ausdauer, die Geduld, die sie auch für ihren Vorstandsjob braucht. Ihr Mann wird dann im Publikum stehen, sie anfeuern. Dafür wird er nach Frankfurt kommen, das heimische Schwabing verlassen. In München, dem zweiten Wohnort von Edeltraud Leibrock, ist er Physikprofessor.

Seit zehn Jahren sind sie verheiratet, seit zwanzig Jahren zusammen. Kinder – das hat sich nicht ergeben. Kennengelernt haben sie sich am Fraunhofer Institut in Gar-

mis, wo Leibrock nach der Promotion als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig war. Gemeinsam ging das Paar für zwei Jahre – jeder mit einem Stipendium –, nach Boulder in die USA. „Eine tolle Zeit“, sagt sie, kommt ins Schwärmen – und zurück zu ihrem Hobby. Viel Sport haben sie dort gemacht, Wandern, Mountainbiken und viel gelaufen ist sie: zehn Kilometer in 45 Minuten. An diese persönliche Bestzeit will sie wieder herankommen: „Ich werd's knacken“, sagt sie, begleitet von einem kurzen, leisen Lachen, in dem die Vorfreude mitschwingt, „nächstes Jahr hab' ich's, ich bin mir sicher.“

Bis dahin liegt nicht nur läuferisch noch einiges vor ihr. Das Cappuccino-Projekt ist nicht das einzige, das es zu stemmen gilt. In einem Punkt aber wird sie entlastet werden – von der ewigen Frage, wie es sich anfühlt, als einzige Frau im sechsköpfigen Vorstand zu arbeiten. Denn im nächsten Frühjahr wird eine weitere Frau mit Dokortitel am Vorstandstisch Platz nehmen. Gar nicht schade, dass es kluge Mädchen gibt.

Nächste Woche

Den roten Faden gibt Edeltraud Leibrock an Emmanuel Lique und Joan Manuel Lique Cañaveral weiter. Die Zwillinge sind Kickbox-Weltmeister und kennen auch den täglichen Kampf des Lebens.

